

„KAVALIER DER STRASSE“: Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Tageszeitungen in Mannheim



Die Kavalier der Straße sind gestern in Mannheim für ihr vorbildhaftes Verhalten ausgezeichnet worden. Sie werden auf dem Bild eingerahmt von (v.l.): Gernot Sittner, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft „Kavalier der Straße“ (KdS), Stephan Eisner, „MM“-Projektredakteur, Gerd Brunner von der KdS und Mannheims Polizeipräsident Thomas Köber. Rechts stehen Hermann Fetsch, Sprecher der KdS (2.v.r.) und Ute Hammer, Geschäftsführerin des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (3.v.r.).

BILD: RITTELMANN

Preisverleihung: 16 Männer und Frauen werden für ihr herausragendes Verhalten im Straßenverkehr ausgezeichnet / Jüngste Preisträgerin ist elf Jahre alt

Mit viel Mut und taktischem Geschick

Von unserem Redaktionsmitglied
Torsten Gertkemper

Noch heute läuft es ihm kalt den Rücken herunter, wenn er davon erzählt. Im vergangenen Dezember hat Klaus Tretter in einem kleinen bayerischen Ort gemeinsam mit drei anderen Menschen einem Postboten das Leben gerettet. Dieser war mit seinem Transporter von der Straße abgekommen und in einen Teich gestürzt. Das Auto lag auf dem Dach, die Seitentüren ließen sich nicht öffnen – und das Wasser in der Fahrerkabine stieg immer weiter. Auch durch den Laderaum kamen die Helfer nicht zum Fahrer. Die Trennwand zum Führerhaus war fest verschraubt.

Während einer einen Werkzeugkasten holte, um die Wand abzuschrauben, blieb Tretter im Wagen. Er redete – durch die Wand – beruhigend auf den Postboten ein. „Ich stand bis zum Gürtel im Wasser“, erzählt er. Gefahren habe er im zwei Grad kalten Wasser nicht, erst später habe er gemerkt, wie kalt ihm gewesen sei. „Darüber habe ich während der Rettung nicht nachgedacht“, sagt der 43-Jährige. Schließlich gelang es den Helfern, die Wand aufzustoßen und den Fahrer herauszuholen. „Er hielt meinen Arm so fest, dass er mich nie vergessen“, sagt er.

Tretter ist einer von insgesamt 16 Menschen, denen gestern im Mannheimer Polizeipräsidium von der Arbeitsgemeinschaft „Kavalier der Straße“ (KdS) die gleichnamige Auszeichnung übergeben wurde. Einmal im Jahr verleiht diese bei einem Festakt den bundesweiten Preis. Ausrichter war in diesem Jahr der „Mannheimer Morgen“, das Büffet sponserte der TÜV. Als Gastgeber fungierte das Polizeipräsidium Mannheim, das seinen Bezirksamtsaal zur Verfügung stellte.

„Es freut mich, dass die Medien solch ein gutes Verhalten unterstützen“

THOMAS KÖBER, POLIZEIPRÄSIDENT

Der Mannheimer Polizeipräsident Thomas Köber freute sich, Gastgeber sein zu dürfen. „Es ist eine große Ehre, eine solche Veranstaltung im Haus zu haben“, sagt er. Auch wenn heutzutage Unfallzahlen im Straßenverkehr rückläufig seien, seien sie aber immer noch erschreckend hoch. „Zudem bringt die neue Zeit auch immer mehr Herausforderungen – zum Beispiel die Ablenkung durch elektronische Geräte“, fügt er hinzu. Umso wichtiger sei es, dass es Menschen gebe, die mit offe-

nen Augen durch die Welt gehen und helfen, wenn sie Not sehen. „Es freut mich auch besonders, dass die Medien das so sehen und mit der Preisvergabe solch ein gutes Verhalten unterstützen“, sagt er.

Dieses Kompliment nahm Stephan Eisner gerne entgegen. Er begrüßte die Gäste im Namen des „Mannheimer Morgen“. „Sie haben nicht weggeschaut, sondern gehandelt. Das ist Ihr Tag“, sagte er. Ihm war es wichtig zu betonen, wer alles ein „Kavalier der Straße“ sein könne. „Es müssen nicht immer die spektakulärsten Fälle sein, auch die vermeintlich kleinen Taten sind es wert, gewürdigt zu werden“, sagte er. Eisner war es auch, der die Laudatio für die Kavalier der Region hielt. Zuerst wurden aber die aus ganz Deutschland angereisten Menschen ausgezeichnet – einer von ihnen war Andreas Bauer.

Der Mitarbeiter der Autobahnmeisterei war im Februar mit einem Streifenwagen von München in Richtung Deggendorf unterwegs, als ihm auf der Autobahn eine Falschfahrerin entgegenkam. Der 22-Jährige bremste sofort ab und ermöglichte es so den anderen Autos, nach rechts auszuweichen. Damit war sein Einsatz aber immer noch nicht beendet. Nachdem er die Polizei gerufen hatte, nahm er die nächste

Ausfahrt und fuhr – allerdings in Richtung München – wieder auf die Autobahn auf. Hier fuhr er so schnell bis er zu der Falschfahrerin aufgeschlossen hatte. Mit der Lichttupe versuchte er, die entgegenkommen-

„Das Wichtige ist: Wir dürfen das Miteinander nicht vergessen.“

UTE HAMMER, VERKEHRSSICHERHEITSRAT

den Fahrzeuge zu warnen. Einen Unfall konnte er nicht verhindern, ohne sein Einschreiten hätte aber noch deutlich Schlimmeres passieren können. „Dieses Verhalten erfordert großen Mut und viel taktisches Geschick“, sagte Gerd Brunner von der KdS. Er hielt die Laudatio für den 22-Jährigen. Dieser gab sich danach allerdings ganz bescheiden. „Am schönsten wäre es eigentlich, wenn es überhaupt nicht zu so einer Situation gekommen wäre“, sagte er. Die Erfahrungen aus seinem Beruf, bei dem er auch häufig mit Unfällen zu tun habe, habe ihm dabei geholfen. „Dennoch sind Unglücke nie Routine“, betont er.

Diese Ansicht teilt auch Ute Hammer, die Geschäftsführerin des Deutschen Verkehrssicherheitsrates. Sie merkte an, dass in der heuti-

gen Zeit Stress, Zeitdruck und Hektik immer mehr zunähmen. Das führe auch zu mehr Unfällen. „Das Wichtige aber ist: Wir dürfen das Miteinander nicht vergessen“, sagte sie. Gerade in Zeiten des technischen Wandels sei es wichtig, diese Werte weiter hochzuhalten, betonte Hermann Fetsch, Verlagsleiter des Donaukuriers und Sprecher der KdS. Selbst wenn Maschinen irgendwann einen Großteil unserer Arbeit übernehmen werden, sei der Mensch auch in Zukunft im Verkehr nicht verzichtbar. „Das, was uns ausmacht, ist ihre Empathie und emotionale Intelligenz“, sagt er.

Diese stellte auch Eliana Ludwig aus Bad Aibling unter Beweis. Sie ist wohl der jüngste „Kavalier der Straße“. Die Elfjährige kam einer älteren Dame zu Hilfe, die mit ihrem Wagen rückwärts in einen drei Meter tiefen Graben gefahren war. Das Mädchen rannte sofort zu dem Auto und half der Frau, aus dem Wagen zu kommen. „Ich habe kurz überlegt, was ich machen soll“, sagte sie. Recht schnell habe sie sich aber dafür entschieden, selbst in den Graben zu steigen, um der Frau zu helfen. „Ich werde lieber aktiv, als nur herumzusitzen“, fügte sie hinzu.

Fotostrecke unter
morgenweb.de/mannheim

Interview: Polizeipräsident Köber motiviert zur Hilfe

„Der größte Schaden ist, nichts zu tun“

Thomas Köber ist Polizeipräsident von Mannheim und gehört seit 2016 dem Ausschuss an, der für den „Mannheimer Morgen“ die „Kavalier der Straße“ auswählt. Der 62-Jährige, der seit 2014 Polizeichef ist, war gestern Gastgeber des Festaktes, der im historischen Bezirksamtsaal des Polizeipräsidents stattfand.

Herr Köber, was bedeutet der „Kavalier der Straße“ für Sie?

Thomas Köber: Auch wenn die Bezeichnung etwas antiquiert klingt, steht der Titel für mich als Kennzeichen der Rücksichtnahme und Hilfe – und das ist immer und jeden Tag aktuell. Es ist ganz wichtig, dass wir weiter die Menschen, die selbstlos helfen, auszeichnen und damit Werbung für diese gute Aktion machen.

Stellen Sie fest, dass die Hilfsbereitschaft im Straßenverkehr nachlässt?

Köber: Es ist ein Phänomen: Wenn mehr Menschen unterwegs sind, fühlen sich immer weniger in einer Notsituation angesprochen, Hilfe zu leisten. Dennoch erkenne ich weiter eine hohe Grundbereitschaft in der Bevölkerung, beizustehen. Diese müssen wir fördern.

Und wenn jemand Angst hat, zu helfen?

Köber: Der größte Schaden, den man anrichten kann, ist nichts zu tun. Wer anderen nicht zur Seite steht, macht alles falsch. Neben dem, was wir alle an Erster Hilfe in der Fahrschule gelernt haben, reicht es doch oft, einfach nur Beistand zu leisten, eine Hand zu halten.



Polizeipräsident Thomas Köber gestern im Bezirksamtsaal.

Immer mehr Verkehrsteilnehmer zücken bei Unfällen ihr Handy oder gaffen, statt zu helfen. Bereiten Ihnen dies Sorge?

Köber: Das ist eine unselbige Tendenz. Die Gaffer laden im Netz ihre Bilder hoch, statt Hand anzulegen. Das nimmt inzwischen derartige Ausmaße an, dass beispielsweise die Feuerwehren schon Stellwände an Unfallorten aufbauen. Da sind in den vergangenen Jahren viele Schranken gefallen – und neben der Geschmacklosigkeit setzen sich die Fotografen durchaus der Gefahr der Strafverfolgung aus. Mit der Presse passiert uns das nicht, dort gibt es einen Kodex.

Die Polizei schlägt regelmäßig auch Fälle für den „Kavalier der Straße“ vor. Wie landen diese auf Ihrem Schreibtisch?

Köber: Die Polizeiführer vom Dienst haben eine Übersicht über die Fälle. Die Kollegen melden sich bei mir, wenn etwas Spektakuläres bei der Verkehrspolizei passiert. Das haben wir so verabredet. Und so tauchen immer wieder neue Geschichten auf, die für eine Nominierung in Frage kommen.

Was bringt Sie persönlich im Straßenverkehr auf die Palme?

Köber: Über rücksichtsloses Verhalten rege ich mich auf. Bei der hohen Verkehrslast, die wir tagtäglich erleben, kommt es umso mehr darauf an, dass sich die Verkehrsteilnehmer regelkonform verhalten, sonst kommen Menschen zu Schaden – oder wir stehen im Stau.

Reiss-Engelhorn-Museen: Teilnehmer loben exklusive und anschauliche Führung durch die Mumien-Sonderausstellung

Spannende Einblicke in die Archive des Lebens

Von unserem Redaktionsmitglied
Peter W. Ragge

Sie hat gezögert: „Ich wollte ja erst nicht mitgehen“, gestand Gaby Trost, dann fand sie es doch „wirklich sehr gut!“ Wie ihr ging es vielen Teilnehmern der Jahrestagung der Aktion „Kavalier der Straße“, die an einer Exklusivführung durch die Sonderausstellung „Mumien – Geheimnisse des Lebens“ in den Reiss-Engelhorn-Museen teilnahmen.

„Mit dem Tod, mit toten Lebewesen konfrontiert zu werden, das kann irritieren und verstören“, räumte Winfried Rosendahl ein. Der Direktor des Museums Weltkulturen, Leiter des „German Mummy Project“, nahm sich eigens Zeit, die Gruppe selbst zu führen – zusammen mit Kuratorin Stephanie Zesch. „Wir begegnen Menschen und Tieren, die mal gelebt haben“, begrüßte er die Gäste zu einem „Rund-

gang durch die Welt“. Denn auch wenn jeder beim Wort „Mumie“ gleich an Ägypten denke, so gebe es doch auf fast allen Kontinenten das Phänomen zufälliger oder absichtlicher Mumifizierung. „Es ist ein Weltphänomen“, so Rosendahl, mal erreicht durch bewusste Haltbarmachung des Leichnams, mal aber auch zufällig durch entsprechende klimatische Verhältnisse.

Forschung im Mittelpunkt

Dabei zeigte er bei seiner immer wieder mit Humor gespickten Führung auf sehr anschauliche Weise, dass es den Reiss-Engelhorn-Museen eben nicht allein um die Ausstellung von Mumien geht. „Wir sind auch Forschungsinstitut, es geht uns um Wissen über den Menschen“, erklärte Rosendahl: „Mumien sind Archive des Lebens“, man könne viel über Krankheiten und Lebensbedingungen erfahren. Und so deckten die



Direktor Wilfried Rosendahl (l.) führt „MM“-Chefredakteur Dirk Lübke (2.v.l.) und die Gäste durch die Mumien-Ausstellung.

BILD: RITTELMANN

Mannheimer Forscher einen Mord im alten Ägypten ebenso wie einen Betrug im Antikenhandel auf. Sie wiesen nach, dass eine angebliche „Inka-Mumie“ in Wirklichkeit aus Chile stammt, und stellten fest, dass

es sich bei zwei Moorerleichen, lange als Paar aus Mann und Frau geltend, um zwei Männer handelt.

„Das war sehr interessant gemacht – man hat gemerkt, wie wichtig die Arbeiten sind“, kommentierte

danach Doris Klemm die Führung. „Es war sehr gut, man hat viel erfahren“, erklärte Helga Lugner und fand „schön, dass die Menschen hier in Ehren gehalten werden“. Begeistert ging auch ihre Tochter Isabell aus dem Museum: „Das war überhaupt nicht langweilig, sondern sehr, sehr toll, man hat ganz viel erfahren!“ „Sehr beeindruckend“ empfand ebenso Rene Ludwig die Ausstellung: „Es war überzeugend dargestellt, ist ansprechend gestaltet“, lobte er. „Man darf nicht vergessen: Es waren lebende Menschen“, meinte zwar einerseits Stephan Boss, „aber ich habe kein Problem damit, denn es ist ein wichtiger Teil der Menschheitsgeschichte auf faszinierende Weise erklärt, der Würde der Menschen entsprechend pietätvoll präsentiert“, sagte er anerkennend.

Die Ausstellung läuft bis 31.3., dienstags bis sonntags 11-18 Uhr